

Helmuth Sagawe

Multivariates Faktorenmodell des translatorischen Handelns

Translatorische Handeln bzw. der Übersetzungsprozeß ist durch eine Vielzahl von Faktoren determiniert. Schon Gutknecht (1996) hat Faktoren beschrieben, die beim Übersetzen eine wichtige Rolle spielen, wie die Zweckbestimmung und Absicht der Übersetzung: „*A realistic theory of translating by factors requires a multifactor approach involving whole sets of factors to be taken into account simultaneously.*“

Um die spezielle Art des Handelns, wie es das *Translatorische Handeln* darstellt, zu verdeutlichen, sollen ein Faktorenmodell entwickelt und die Beziehungen der einzelnen Faktoren untereinander korrelativ beschrieben werden. Sicherlich geschieht dies nicht im Sinne von Wilss, der in seinem relativ schlichten Faktorenmodell die Übersetzbarkeit eines Textes bereits durch die Existenz syntaktischer und erfahrungslogischer Universalkategorien gewährleistet sieht, doch wollen wir seine Aussagen in unser mehrdimensionales Modell integrieren. Übersetzen bzw. *Translatorisches Handeln* soll als ein multivariates Faktorenbündel angesehen werden, das, wie jedes andere Handeln auch, durch eine große Interdependenz von zurückliegenden, derzeitigen und vielleicht perspektivischen *Einflußvariablen* gekennzeichnet ist. Jene Elemente wollen wir als relevant bezeichnen, die auf einer 6er Skala - ebenso von Praktikern wie auch Theoretikern der Übersetzung - als wichtig oder unwichtig bewertet wurden.

Translatorisches Handlungsinventar: Betrachtung unter handlungstheoretischen Gesichtspunkten (Faktoren des Übersetzens)

Wir gehen davon aus, daß *Translatorisches Handeln* die Grundvoraussetzung für die Tätigkeit des Übersetzers ist, er also auf Grund bestimmter Einflüsse zu seinem Handeln bewegt wird. Generell sind heute *Handeln* und *Handlung* Schlüsselbegriffe der Wissenschaft, insbesondere der Sozialwissenschaften und der Philosophie. Es gibt zwar keinen einheitlichen Zusammenhang zwischen den Handlungstheorien der einzelnen Wissenschaften, als wegweisend gelten jedoch die Definitionen, die schon *Max Weber* im Rahmen seiner soziologischen Grundbegriffe für soziologische Handlungstheorien und deren Ableitungen vorgelegt hat. Hier wird soziales Handeln (und hierunter kann meiner Meinung nach *Translatorisches Handeln* mühelos subsumiert werden) als menschliches Verhalten (einerlei ob äußeres oder innerliches Tun, Unterlassen oder Dulden) bezeichnet, wenn und insofern der Handelnde oder die Handelnden mit ihm einen subjektiven Sinn verbinden. Soziales Handeln wird als solches bezeichnet, wenn es seinem von dem oder den Handelnden gemeinten Sinn nach auf das Verhalten anderer bezogen und daran in seinem Ablauf orientiert ist (vgl. Weber 1973: 542). Dieser Definition liegt eine Einschränkung durch den Begriff des *subjektiven Sinns* und des sozialen Charakters auf die direkte Orientierung an Handlungspartnern zugrunde, die nicht unumstritten blieben. Weber unterschied vier Bestimmungsgründe für soziales Handeln: erstens die *Zweckrationalität*, zweitens die *Wertrationalität*, drittens die *Emotionalität* und viertens die *Traditionalität*. Handeln wird als *zweckrational* bezeichnet, wenn durch Erwartungen der Außenwelt und von anderen Menschen das Verhalten als Bedingungen ,

oder als Mittel für rational als Erfolg erstrebte und abgewogene eigene Zwecke verfolgt wird. Als *wertrational* wird Handeln bezeichnet, wenn durch bewußten Glauben an den ethischen, ästhetischen, religiösen oder wie auch sonst immer zu deutenden unbedingten Eigenwert eines bestimmten Sichverhaltens rein als solchen und unabhängig vom Erfolg gekennzeichnet wird. Als affektiv oder emotional, wenn Handeln bestimmt ist durch Affekte oder Gefühlslagen. Als traditional, wenn beim Handeln eingelebte Gewohnheiten ausschlaggebend sind.

Der eigentliche Klassiker der Handlungstheorie ist *Talcott Parsons*, der in der Weberschen Theorie ebenso wie in Ansätzen *Emile Durkheims* und *Vilfredo Paretos* und der utilitaristischen Moral- und Sozialphilosophie ein Grundgerüst sieht. Für ihn besteht ein gemeinsamer „Handlungsbezugsrahmen“ (*action frame of reference*) aus dem Handelnden selbst, dem Ziel oder Zweck des Handelnden, der Situation, in der zwischen Bedingungen als unkontrollierbaren und Mitteln als kontrollierbaren Bestandteilen unterschieden wird, und der normativen Orientierung des Handelnden, die für die Wahl zwischen Handlungsalternativen ausschlaggebend ist (vgl. Parsons 1937: 43).

Im folgenden haben wir die Möglichkeit, nach drei Grundprinzipien des Denkens vorzugehen, per Deduktion, Induktion oder Abduktion. Die Deduktion beweist, daß sich etwas in bestimmter Weise verhalten muß, die Induktion, daß sich etwas faktisch so verhält, und die Abduktion, daß sich etwas vermutlich so verhält. Durch Abduktion, die Form der Argumentation, wollen wir unsere Erkenntnis über Translation erweitern, sie ist die Regel, nach der wir neue Hypothesen einführen, und allein sie treibt den Erkenntnisprozeß voran. Abduktives Denken, das in der derzeitigen

Übersetzungswissenschaft marginalisiert wurde, soll für uns in dieser Untersuchung als eine Möglichkeit, neue Erkenntnisse zugewinnen, gesehen werden, ohne jedoch die beiden anderen Denkprinzipien außer acht zu lassen.

1.1 Faktorengruppen (Sets)

Unter dem Prinzip des abduktiven Denkens gingen wir davon aus, daß translatorisches Handeln von vielen Faktorengruppen (Sets), die wiederum aus einer Vielzahl sich untereinander korrespondierender Faktoren bestehen, bestimmt ist.

Die Faktorenssets wurden im einzelnen folgendermaßen gekennzeichnet:

- Ausbildungsspezifische Faktoren
- Berufsbedingte und praxisbezogene Faktoren
- Ausstattung (Werkzeuge, Hilfsmittel)
- Soziale Faktoren
- Psychische Faktoren
- Kulturelle Faktoren
- Lebenslaufbedingte Faktoren
- Textimmanente Faktoren
- Soziographische Faktoren

und wirken gemeinsam unterschiedlich auf die Tätigkeit des Übersetzers ein. Die berufsbedingten und praxisbezogenen Faktoren gehen von der hypothetischen Annahme aus, daß Ausbildung wie Praxiserfahrung wohl die wesentliche Grundlage dieses spezifischen Handlungsprozesses darstellen. Doch neben theoretischen Kenntnissen (Sprach- und Kulturkenntnisse) werden Arbeitsmittel benötigt, insbesondere eine technische Ausstattung, um die Kenntnisse umsetzen zu können.

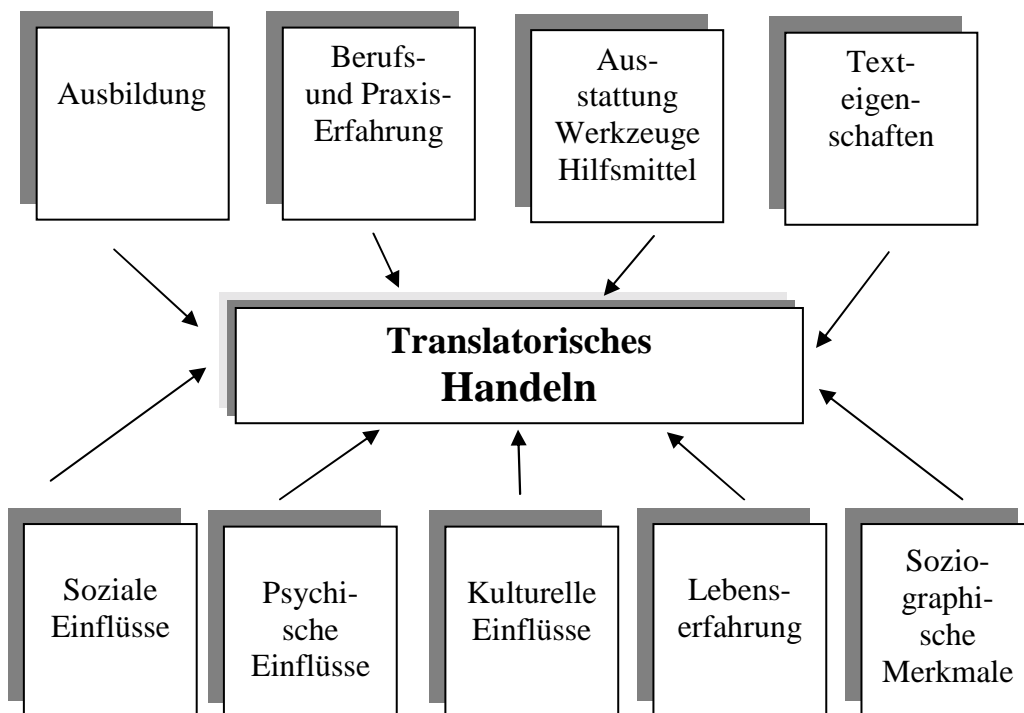
Die weiteren Faktorenssets möchte ich als subjektive Faktoren bezeichnen,

denn sie sind individuelle Prägungen der einzelnen translatorischen Persönlichkeiten und damit Determinanten für individuelles Handeln; sie bestimmen persönliche Handlungskonzepte.

Das Set der textimmanenten Faktoren sondert sich jedoch von den beiden anderen Faktorengruppen ab und beschreibt im wesentlichen die zu bearbeitenden Parameter Textlänge, Texttypus etc.

Alle Faktorengruppen wirken auf translatorisches Handeln ein, ihre Relevanz ist aufgrund von Korrelationsberechnungen jedoch noch zu bestimmen.

Multivariates Faktorenmodell des Translatorischen Handelns



1.2 Einzelfaktoren

Jede Faktorengruppe setzt sich aus Einzelfaktoren zusammen, die in ihrer Gesamtheit in unterschiedlicher Intensität *translatorisches Handeln* bestimmen. Im einzelnen sind dies:

1.2.1 Ausbildungsspezifische Faktoren

- Sach- und Fachkompetenz
- Kompetenz in der Fremdsprache
- Kompetenz in der Muttersprache
- linguistische Kenntnisse
- Kenntnis gängiger Übersetzungstheorien
- interlinguale Synchronisationskompetenz
- formale Qualifikation (Dipl. Übers./ AkÜ)
- Renommee der Ausbildungsstätte
- Qualität der Ausbildungsstätte
- Auslandserfahrung
- Variabilität der zielsprachlichen Ausdruckspotentiale
- Kompetenz bei der Benutzung von Hilfsmitteln (Wörterbücher, EDV)
- umfassender Bildungshintergrund (Humboldt'sches Bildungsideal)
- Ausgangstext-Rekonstruktionsfähigkeit

Ausgegangen wurde bei der Untersuchung, so wie es nach unserem Bildungssystem auch zu vermuten ist, von der Hypothese, daß die Ausbildung, gemeint ist hier insbesondere die universitäre Ausbildung, mit der wichtigste Faktor für den Übersetzer sei. Hier lernt er seine Sach- und Fachkompetenz und vertieft seine mutter- und fremdsprachlichen Kenntnisse. Er lernt Linguistik und im Metabereich Übersetzungstheorien. Aufgrund der erworbenen Kenntnisse (Sach- und Fachkompetenz) wird in einer Institution der akademische Grad verliehen, der den Übersetzer befähigen soll, aufgrund seines Status Übersetzungen kommerziell anfertigen zu dürfen.

1.2.2 Berufsbedingte und praxisbezogene Faktoren

Zeitdruck
Auftraggeber (Seriosität)
Auftraggeber (Aufgabenstellungen der Auftraggeber)
Zielsprachenkompetenz des Auftraggebers
Teamarbeit „Ein-Mann/ -Frau“ - Übersetzung
Bezahlung
Beherrschung von Problemlösungsstrategien
Heimarbeit vs. Büroarbeit
freiberuflich vs. Routine (Mustererkennung)
Funktionalität der Übersetzung (Zielgruppe)
Funktionalität der Übersetzung (Zweck)
Beherrschung von Übersetzungsstrategien
pragmatische Qualifikation

Von gleichfalls großer Relevanz sind die berufsbedingten und praxisbezogenen Faktoren. Unter Zeitdruck läßt sich oftmals besser, aber manchmal auch schlechter arbeiten, wenn man bedenkt, daß manche Erfindungen - so der Laserstrahl - in kürzester Zeit getätigt wurden. Natürlich ist es daher auch wichtig, welche Seriosität der Übersetzer dem Auftraggeber beimißt oder auch, wie genau die Aufgabenstellung lautet. Hat der Auftraggeber überhaupt eine Zielsprachenkompetenz, kann er das Ergebnis der übersetzerischen Tätigkeit beurteilen? Ein Kriterium, das manchen Übersetzer dazu verleitet, seine Tätigkeit nicht an generellen Maßstäben zu messen, sondern am Auftraggeber sein eigenes Gütemaß abzuleiten.

Je nach Persönlichkeit und „sozialer Kompetenz“ werden Arbeitsweisen in der Gruppe oder alleine bevorzugt. Auch hier und in Verbindung mit dem zu übersetzenden Text kann ein unterschiedliches Ergebnis erwartet werden. Ein literarischer Text z.B., so könnte man meinen, wird in der Regel als Einzelarbeit erstellt, da es hier auf die Sprachvarietät und Kompetenz ankommt, und dieser Art der Übersetzung eine große Individualität

zuzurechnen ist, eine technische Übersetzung dagegen kann auf der Kompetenz vieler beruhen, da es sich hier im wesentlichen um Fach- und Terminologiewissen zu handeln hat, die individuelle Ausdrucksweise aber im Hintergrund bleiben muß.

Die Bezahlung ist eine nicht unwesentliche Motivationsgrundlage, sofern der Tätigkeit (wie das oft bei literarischen Übersetzungen der Fall ist) keine idealistische Einstellung (einen Beitrag leisten zur Kultur!) zugrunde liegt. Jede Tätigkeit birgt Schwierigkeiten - und wenn sie auch nur praxisbezogener/organisationsbedingter Natur sind - in sich. Auf Grund von Praxiserfahrung werden diese aber meist gelöst oder überwunden. Und dies gilt nicht nur für eine Tätigkeit zuhause, sondern ebenfalls im Büro.

1.2.3 Ausstattung (Werkzeuge, Hilfsmittel)

Computer

Fax

Anrufbeantworter

Übersetzungssoftware

(maschinelles Übersetzen: z.B. Logos, Globalink etc.)

spezielle Terminologiesoftware

eigene Datenbanken (aus eigener Terminologearbeit)

externe Datenbanken

Wörterbücher

Wörterbücher auf CD-ROM

E-mail-Anschluß

Internet-Anschluß

Verfügbarkeit über Sekretär/in

Verfügbarkeit über Lektor/in, Korrektor/in

Die Ausstattung des Übersetzers mit technischem Gerät ist heute die wesentliche Grundlage, um effizient arbeiten zu können und der Konkurrenz standzuhalten. Werkzeuge und Hilfsmittel wie FAX und Anrufbeantworter dienen der organisatorischen Abwicklung der Tätigkeit eines Übersetzers. Der Computer mit E-mail-Anschluß und Internet-Zugang, um

in externen Datenbanken zu recherchieren, entsprechender Übersetzungssoftware zur Erstellung eigener Terminologiedatenbanken (z.B. MultiTerm von Trados), CD-ROM-Wörterbücher (und traditionelle Nachschlagewerke auf Papier) runden den Übersetzerarbeitsplatz ab. Die Quantität der Tätigkeit des Übersetzers läßt es offen, ob Sekretärinnen benötigt werden. Meist geht es aber nicht ohne Lektoren.

1.2.4 Soziale Faktoren

- Position im beruflichen Leben
- Position im gesellschaftlichen Leben
- Position im öffentlichen Leben
- Zugehörigkeiten zu „fremdsprachlichen“ Gruppen
- Kontakte zu „fremdsprachlichen“ Gruppen
- geschlechtsbedingte Textinterpretation
- Ethik des Übersetzers (eventuelle Ablehnung eines Auftrages)
- stilistische Präferenzen
- Störfaktoren (z.B. Lärm)

Wie in jedem anspruchsvollen intellektuellen Beruf erfordert die Tätigkeit der Übersetzer eine entsprechend gereifte Persönlichkeit. Ist diese Persönlichkeit introvertiert oder extrovertiert, so können die äußerlichen Lebensmerkmale eine bedeutende Rolle spielen. Hat der Übersetzer einen hohen Bekanntheitsgrad erreicht, durch die Übersetzung bekannter Autoren oder durch die Verleihung von Übersetzerpreisen, so wird der Erwartungsdruck bei weiteren Übersetzungen steigen. Entsprechend der psychischen Stabilität des Übersetzers kann dadurch ein negativer Einfluß auf die weitere übersetzerische Tätigkeit entstehen.

Der Einfluß des sozialen Umfeldes, in dem eine Persönlichkeit lebt, ist in der Regel nicht zu unterschätzen. Insbesondere der Übersetzer, der auf sprachliche Varietäten angewiesen ist, hat eine Hilfe, wenn er in sozialen

Kontexten lebt oder ihnen angehört, die seine sprachliche Kompetenz erweitern.

1.2.5 Psychische Faktoren

Bewältigung von Zeitdruck
gute Bezahlung
Identifikation mit „fremdsprachlichen Gruppen“
Beherrschung von Problemlösungsstrategien
Charakterstärke/-schwäche (Mut zur Verteidigung einer freien Übersetzung)
Innovationsfähigkeit/ Kreativität
freiberufliche Tätigkeit
feste Anstellung
Fähigkeit zur Wissensaktualisierung
Erinnerungsvermögen: Kurzzeitgedächtnis
Erinnerungsvermögen: Langzeitgedächtnis
Routine (Mustererkennung)
Konzentrationsfähigkeit
wissens- und erfahrungsbasierte Fertigkeiten
automatische/automatisierte Fertigkeiten
schöpferische Phantasie
visuelle Vorstellungskraft
Problemerkennungsmechanismen
Äquivalenzauffindungsstrategien
Identifikation mit Text/Inhalt
Identifikation mit dem Autor
persönlicher Kontakt mit dem Autor
Speicherbarkeit, Abrufbarkeit (explizites Wissen/ Regelkenntnisse)
Speicherbarkeit, Abrufbarkeit (implizites Wissen/Intuition)
intellektuelle Brillanz
Selbsteinschätzung des Übersetzers
kognitive Energie
kognitive Fähigkeiten
Tagesverfassung
tageszeitlicher Rhythmus
Variabilität der zielsprachlichen Ausdrucksfähigkeit
hermeneutische Fähigkeiten (Interpretationsfähigkeit)
physische Konstitution
Abstraktionsvermögen

Einstellung zur beruflichen Tätigkeit
Minimaxstrategie (minimaler Aufwand - maximales Ergebnis)

Faktoren, die in der Persönlichkeit der Menschen verwurzelt sind, also nicht oder nicht wesentlich von außen beeinflusst werden, sind wichtige Grundsteine, die die Tätigkeit und den Lebensweg jedes einzelnen bestimmen. Nicht nur die schon oben angesprochene Intro- und Extroversion sind wesentliche Persönlichkeitsfaktoren, die das menschliche Handeln determinieren, sondern auch die psychische Konstitution muß als ein wesentliches Element, das letztlich das Arbeitsergebnis beeinflusst, angesehen werden. Zu ihr gehören u.a. intellektuelle Leistungsfähigkeit wie Merk- und Kombinationsfähigkeit, Phantasie und Offenheit für nicht tradierte Einflüsse.

Zu den psychischen Einflüssen gehören aber auch neben biorhythmischen physische wie psychische Schwankungen, die die Tagesverfassung und den tageszeitlichen Rhythmus ausmachen.

1.2.6 Kulturelle Faktoren

interlinguale Synchronisationskompetenz
Verhältnis des Übersetzers zur Zielsprache
Offenheit für fremde Kulturen
interkulturelles Wissen
visuelle Vorstellungskraft (Metaphorik/außersprachliche Wirklichkeit/ Weltbilder)
Textsortenkonventionen
historisch bedingte Prädispositionen (Prägungen)

Akademische Berufe, im Gegensatz zu den sogenannten Jobs, erfordern in der Regel eine lange Ausbildungszeit mit Lohnverzicht gegenüber den Lehrberufen. Generell ist dies mit einer hohen Anpassungsfähigkeit an die

gegebenen Umstände sowie Konsumverzicht verbunden. Der Übersetzer muß in seinen besonderen Umständen leben, offen für fremde Kulturen, zumindest für jene, aus denen er Übersetzungen anfertigt, sein.

1.2.7 Lebenslaufbedingte Faktoren

- Bilingualität des Übersetzers
- Fremdsprachenausbildung in der Schule
- Fremdsprachenausbildung im Vorschulalter
- Auslandsaufenthalt
- Lebenserfahrung

Es gibt Faktoren, die die Übersetzerpersönlichkeit sehr stark beeinflussen können. Ist er zweisprachig aufgewachsen, wie war die Fremdsprachenausbildung in Schule und Vorschule? Waren Auslandsaufenthalte möglich und welche gesamtheitlichen Lebenserfahrungen wurden gemacht?

1.2.8 Textimmanente Faktoren

- Textlänge
- Textkomplexität
- Schwierigkeitsgrad
- Textsorte
- Grad der Kontrastivität zwischen Ausgangssprache und Zielsprache

Letztlich - oder manch einer würden sagen: in erster Linie - ist das Ergebnis der übersetzerischen Tätigkeit auf das zu Bearbeitende bezogen. Dies hängt mit der Kompetenz des Übersetzers zusammen, neben Textlänge, inhaltlicher Komplexität und der Textsorte ist auch Grad der Kontrastivität zwischen Ausgangssprache und Zielsprache ausschlaggebend auf ein wie immer geartetes Ergebnis der Übersetzung.

1.2.9 Soziographische Faktoren

Geschlecht
Alter

In erster Linie wird der Übersetzerberuf - zumindest in nordwesteuropäischen Ländern - von Frauen ausgeübt. Es bleibt einer sicherlich weiteren interessanten soziologischen Untersuchung vorbehalten, warum dies so ist. Liegen hier gesellschaftliche Erwartungen vor, traditionelle Einstellungen oder liegt es an unserem Erziehungssystem? Sind hier tatsächlich geschlechtsspezifische Faktoren von Ausschlag?

berufliche Situation in der Ausbildung

freier Übersetzer
angestellter Übersetzer
teilzeitangestellter Übersetzer
in der Lehre tätig

Kontakt zu bestimmten Ausbildungsinstitutionen

Universität Graz: Institut für Dolmetscher- und Übersetzer-
ausbildung
Universität Heidelberg: Institut für Übersetzen und Dolmetschen
Universität Hildesheim: Fachbereich III: Sprachen und Technik
Humboldt-Universität zu Berlin
Universität Innsbruck: Institut für Dolmetscher- und Übersetzer-
ausbildung
Universität Leipzig
Universität Mainz: Fachbereich Angewandte Sprach- und Kultur-
wissenschaft
Universität des Saarlandes: Institut für Übersetzen und Dolmetschen
Universität Wien: Institut für Dolmetscher- und Übersetzer-
ausbildung
Andere Universität: welche?
Fachhochschule Köln
Fachhochschule Magdeburg: Fachbereich Fachkommunikation
Andere Fachhochschule, welche?

1.3 Erklärungsbedürftige Faktoren

Da einzelne Faktoren für die Probanden auf den ersten Blick nicht klar verständlich waren, wollen wir sie hier im einzelnen näher erläutern:

1.3.1 Interlinguale Synchronisationskompetenz

Forderung nach ‚parallelem Denken‘, d.h. Hineinversetzen in zwei Sprachsysteme mit unterschiedlichem kulturellen Hintergrund; durch die ‚Parallelschaltung‘ werden sowohl Gemeinsamkeiten als auch Unterschiede wahrgenommen.

1.3.2 Ausgangstext-Rekonstruktionsfähigkeit

Die rekonstruktionsbezogene Aufgabe des Übersetzers besteht in der Reproduktion des inhaltlich und stilistisch analysierten AS-Textes (ausgangssprachlicher Text) unter optimaler Berücksichtigung kommunikativer Äquivalenzgesichtspunkte (s. Äquivalenzauffindungsstrategien).

1.3.3 Funktionalität der Übersetzung (Zielgruppe)

Berücksichtigung des Empfängers (z.B. Stilebene)

1.3.4 Funktionalität der Übersetzung (Zweck)

steht im Zusammenhang mit der Pragmatik (s. Pragmatische Qualifikation)

1.3.5 Pragmatische Qualifikation

Sprachliche ‚Pragmatik‘ im ursprünglichen Sinn bezeichnet die Beziehung zwischen Zeichen auf der einen Seite und Sprecher bzw. Hörer auf der anderen. In der Pragmatik geht es heute konkreter um Beziehungen zwischen Zeichen und menschlichem Verhalten; Sprechen wird als besondere Form menschlichen Handelns aufgefaßt (‚Sprechhandlung‘ - Reden als zielgesteuerte Tätigkeit); Reden ist nach dieser Theorie immer in nicht-sprachliche Handlungen eingebettet. Es geht beispielsweise um die Erscheinung, daß Hörer/Leser auf eine bestimmte Art und Weise auf assozia-

tionsgeladene Ausdrücke wie ‚Tod‘ o.ä. reagieren. In diesem Zusammenhang spielt die Kontextabhängigkeit, d.h. der äußere Rahmen einer jeden sprachlichen Äußerung, eine entscheidende Rolle. Sprache steht in einem besonderen Zusammenhang mit Handlungs-, Verhaltens- und Situationskontexten. Daraus folgt, daß die Bedeutung eines Ausdrucks nie losgelöst von der Kommunikationssituation betrachtet werden darf, in der er geäußert wird; kein Ausdruck hat in verschiedenen Sprechsituationen genau dieselbe Bedeutung. Der Übersetzer muß bei der Anfertigung einer Übersetzung daher den Kontext berücksichtigen, in dem ein Originaltext entstanden ist, ebenso wie die Situation auf der Empfängerseite, damit der Empfänger in der gegebenen Situation die Übersetzung als angemessen akzeptiert.

1.3.6 Charakterstärke/ -schwäche (Mut zur Verteidigung)

Die Treue zum Originaltext bezeichnet eines der wichtigsten Übersetzungspostulate, damit der Übersetzer nicht als Ko-Autor in die Intention des Autors eingreift. Übersetzungen zeichnen sich durch eine doppelte Bindung aus: Zum einen durch ihre Bindung an den Ausgangstext (AT), zum anderen durch die Bindung an die kommunikativen Bedingungen aufseiten des Empfängers. Übersetzungen, welche die Bindung an den AT verabsolutieren, laufen Gefahr, unleserlich und unverständlich zu werden; den Extremfall dieses Typs stellt die Wort-für-Wort-Übersetzung dar. Übersetzungen dagegen, welche die empfängerseitige Bindung verabsolutieren, laufen Gefahr, die Autonomie des Originaltextes zu verletzen, indem sie die für die Übersetzung spezifische Bindung an den AT mißachten; es handelt sich im Extremfall um zielsprachliche Originaltexte, die mit dem AS-Text nur noch in entfernter Beziehung stehen. Beide Überset-

zungstypen spielen in der Geschichte der Übersetzung eine wichtige Rolle – man denke nur an die alte Dichotomie zwischen verfremdender (den Leser die Eigenarten des fremdsprachlichen Textes spüren zu lassen) und verdeutschender Übersetzung (die Übersetzung soll sich wie das Original lesen lassen).

1.3.7 Äquivalenzauffindungsstrategien

In der Übersetzung besteht stets die Forderung nach einem möglichst äquivalenten ZS-Text. Mit dem Begriff der Äquivalenz wird postuliert, daß zwischen einem Text (bzw. Textelement) einer Zielsprache und einem Text (bzw. Textelement) einer Ausgangssprache eine Übersetzungsbeziehung besteht. Die Art der Äquivalenzbeziehung wird dadurch bestimmt, daß man die Bezugsrahmen benennt, auf die man sich beim Gebrauch des Äquivalenzbegriffs bezieht. Äquivalenz zwischen einem bestimmten ZS-Text und einem AS-Text liegt vor, wenn der ZS-Text bestimmte Forderungen bezüglich dieses Bezugsrahmens erfüllt. Die Qualitäten des AS-Textes (inhaltlich, stilistisch, funktioneller/s. Funktionalität der Übersetzung, ästhetischer etc. Art) müssen in der Übersetzung gewahrt werden, wobei sprachlich-stilistische, textuelle und pragmatische Bedingungen (s. Pragmatische Qualifikation) auf seiten des Empfängers zu berücksichtigen sind. Im Vordergrund der Äquivalenzforderung steht somit die Wertgleichheit zweier Aussagen (Sinn-Identitäts-Äquivalente = potentielle Zuordnungsvarianten). Zusammenfassend läßt sich sagen, daß für die Äquivalenzbeziehung zwischen AS-Text und ZS-Text die Sinn- und Stilintention des AS-Textes und kommunikative, d.h. rezipientenbezogene Aspekte maßgeblich sind.

1.3.8 Kognitive Fähigkeiten

Kognition bezeichnet den Zusammenhang zwischen Sprache und Denken; sprachliche Strukturen können erst dann verstanden und sinnvoll (re)produziert werden, wenn die betreffende Person über angemessene kognitive Fähigkeiten verfügt und diese Strukturen gedanklich verarbeiten und zur ZS in Beziehung setzen kann.

1.3.9 Übersetzungstheorien

Es gibt verschiedene Theorien in bezug auf Übersetzungsmethode, Übersetzungsprinzipien und -verfahren, mit denen Übersetzer ihre Arbeit begleiten. Eine der wichtigsten Übersetzungsmethoden bezeichnet die Dichotomie zwischen verdeutschendem vs. verfremdendem Übersetzen; diese Diskussion wurde hauptsächlich durch Luther (Verdeutschung) und Schleiermacher (Verfremdung) eingeleitet (s. Übersetzungstreue). Eine weitere Theorie ist die textgattungsabhängige Übersetzungstheorie sowie die hermeneutisch geprägte Theorie, die Übersetzen als hermeneutischen Prozeß, d.h. als Auslegung und Interpretation, auffaßt.

2 Auswertung der empirisch erhobenen Daten

2.1 Methodik der Untersuchung

Die Erstellung des *Multivariaten Faktorenmodells* basiert auf einer empirischen Erhebung mit einem standardisierten Fragebogen. Per Brief und E-mail wurden alle, die mit dem Übersetzen fremdsprachlicher Texte direkt oder indirekt in Berührung stehen, mit der Bitte angeschrieben, uns bei unserem Vorhaben zu unterstützen und den zuvor von uns erarbeiteten Fragebogen auszufüllen (siehe Anhang: Fragebogen).

Der Fragebogen wurde von ca. zwanzig Übersetzern einem Pretest unterzogen. Die Grundgesamtheit der Hauptuntersuchung ist insofern quantitativ

nicht eindeutig bestimmbar, da das Verschicken per E-mail einen sogenannten Schneeballeffekt ausgelöst hat und der Fragebogen unkontrolliert an weitere Übersetzer weitergeleitet wurde.

Rücklauf-tabelle: Geschlecht

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Frau	99	74,4	75,6	75,6
	Mann	32	24,1	24,4	100,0
	Gesamt	131	98,5	100,0	
Fehlend	Keine Angabe	2	1,5		
	Gesamt	2	1,5		
Gesamt		133	100,0		

Laut obiger Tabelle erhielten wir 133 Fragebögen per Post und E-mail zurück. 74,4 % (99) der Antwortenden waren Frauen, 24,1 % (32) waren Männer, zwei Personen machten über ihr Geschlecht keine Angaben.

Berufliche Situation:

Häufigkeitstabelle für berufliche Situation

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	in der Ausbildung	82	61,7	63,1	63,1
	freier Übersetzer	27	20,3	20,8	83,8
	angestellter Übersetzer	6	4,5	4,6	88,5
	Teilzeitangestellter	2	1,5	1,5	90,0
	Übersetzer	2	1,5	1,5	91,5
	in der Lehre tätig	11	8,3	8,3	99,2
Fehlend	nicht beantwortet	3	2,3		
Gesamt		133	100,0		

Altersverteilung:

Die Altersverteilung war entsprechend der beruflichen Situation sehr stark auf den Bereich von 20-30 Jahren verteilt. Der Mittelwert der Variable „Alter“ lag bei 27,7 Jahre. Die Verteilung entsprach in etwa einer Normalverteilung.

2.2 Multivariate Analysen

Mit Hilfe von deskriptiver Statistik und Korrelationsberechnungen konnte in einem ersten Schritt die Gesamtheit der erhobenen Faktoren durch Mittelwertvergleich, Standardabweichungsberechnung bzw. Varianzvergleich in eine Wichtigkeitsrangfolge einsortiert werden. Mit der deskriptiven Statistik werden so in einer einzelnen Tabelle univariate Auswertungsstatistiken für die folgenden Variablen angezeigt und standardisierte Werte errechnet. Das Ordnungskriterium war dabei die Größe der Mittelwerte in aufsteigender Reihenfolge.

Mit der Berechnung von „Bivariaten Korrelationen“ wurde der Korrelationskoeffizient nach *Pearson* mit seinem jeweiligen Signifikanzniveau errechnet. Korrelationen messen im allgemeinen die Beziehungen zwischen Variablen oder deren Rängen. Der Korrelationskoeffizient nach *Pearson* ist ein Maß für den linearen Zusammenhang zweier Variablen. Der Wertebereich des Korrelationskoeffizienten reicht von -1 (perfekter negativer Zusammenhang) bis +1 (perfekter positiver Zusammenhang). Der Wert 0 bedeutet, daß kein linearer Zusammenhang besteht. Die Berechnungen der erhobenen Daten wurden mit dem Programm SPSS (*Superior performing Software System*) durchgeführt.

Im zweiten Schritt versuchten wir mit der Faktorenanalyse, die zugrundeliegenden Variablen (Faktoren) zu bestimmen, welche die Korrelationsmuster innerhalb eines Satzes (Falles) beobachtbarer Variablen erklären.

Die Faktorenanalyse wird häufig zur Datenreduktion verwendet, indem wenige Faktoren identifiziert werden, welche den größten Teil der in einer großen Anzahl manifester Variablen aufgetretenen Varianz erklären. Die Faktorenanalyse wird auch zum Erzeugen von Hypothesen über kausale Mechanismen oder zur Sichtung von Variablen für die anschließende Analyse verwendet.

Aufgrund einer zuerst durchgeführten Frequenzanalyse mit Mittelwertvergleich unter der Beachtung der Standardabweichung ergab sich für die subjektive Bewertung von „*Wichtigkeit beim Übersetzen*“ das Item „*Hilfsmittel Computer*“ und gleichzeitig, jedoch mit einer etwas größeren Standardabweichung „*Kompetenz in der Muttersprache*“. Auch die „*Konzentrationsfähigkeit*“ ist offenbar zu den als am wichtigsten bewerteten Faktoren zu zählen, neben „*Kompetenz in der Fremdsprache*“ und „*Wörterbüchern*“. Als am unwichtigsten in unserem *Translatorischen Handlungsinventar* wurden die Faktoren „*Geschlechtsbedingte Textinterpretation*“ (Mittelwert 4,44), „*Zielsprachenkompetenz des Auftraggebers*“ (Mittelwert 4,01), „*Verfügbarkeit über eine Schreibkraft*“ (Mittelwert 3,95), „*Renommee der Ausbildungsstätte*“ (Mittelwert 3,89) und „*Hilfsmittel: Übersetzungssoftware*“ (Mittelwert 3,73) bewertet.

Diese Rangfolge bedeutet demnach, daß das Geschlecht des Übersetzers als am ehesten neutral für die Anfertigung einer Übersetzung angesehen wird und keine wesentliche Beeinflussung durch weibliche oder männliche Interpretationsmuster des *translatorischen Handelns* stattfindet. Auch scheint es relativ wenig von Belang zu sein, inwieweit der Auftraggeber sich in der Zielsprache auskennt. Offensichtlich basiert das Auftraggeber-Auftragnehmer-Verhältnis auf guten oder schlechten Erfahrungen des Übersetzers und beruht auf gegenseitigem Vertrauen.

Der Übersetzer muß über einen Computer mit Textverarbeitung verfügen. Dies war die wichtigste Variable in dieser Befragung, daher ist eine Sekretärin oder eine Schreibkraft überflüssig geworden. Trotz der Wichtigkeit des Computers hält der Übersetzer wenig von Übersetzungssoftware wie z.B. automatischen Übersetzungsprogrammen (z.B. LOGOS, Globalink etc. oder die Übersetzer unterstützende Software von TRADOS).

Zwar sind Internet- und E-mail-Anschluß wichtig, auch selbsterstellte Terminologiedatenbanken unumgänglich, doch die eigentliche Terminologiesoftware wird kaum benötigt, da schon mithilfe von Textverarbeitung und handelsüblichen Datenbanken eine gut funktionierende und übersichtliche Terminologiedatenbank erstellt werden kann. Dies entspricht auch der Praxis.

2.2.1 Analyse nach Faktorengruppen

Im Hinblick auf das Faktorenmodell müssen die einzelnen Faktoren zu Faktorenbündeln zusammengefaßt werden. Betrachtet man nun die einzelnen Faktorengruppen nach ihren Mittelwerten der Wichtigkeit und ihren Zusammenhängen, so ergibt sich folgendes Bild:

2.2.1.1 Ausbildungsspezifische Faktoren

Bewertung nach Wichtigkeit (Mittelwertvergleich)

	N	Minimum	Maximum	Mittelwert	Standardabweichung	Varianz
Kompetenz in der Muttersprache	13 2	1	6	1,23	,63	,395
Kompetenz in der Fremdsprache	13 2	1	5	1,34	,71	,501
Sach- und Fachkompetenz	13 2	1	4	1,52	,74	,542

Kompetenz bei der Benutzung von Hilfsmitteln (Wörterbücher, EDV)	13 3	1	5	1,62	,78	,602
Auslandserfahrung	13 3	1	6	1,64	,92	,854
Variabilität der zielsprachlichen Ausdruckspotentiale	13 1	1	4	1,82	,85	,715
Qualität der Ausbildungsstätte	13 2	1	6	2,03	1,10	1,205
umfassender Bildungshintergrund	13 1	1	6	2,14	1,02	1,043
Ausgangstext- Rekonstruktionsfähigkeit	12 9	1	5	2,29	1,04	1,081
Interlinguale Synchronisations-Kompetenz	10 1	1	6	2,68	1,20	1,439
Linguistische Kenntnisse	13 2	1	6	2,85	1,30	1,687
Formale Qualifikation	13 2	1	6	3,28	1,37	1,883
Kenntnisse von gängigen Übersetzungstheorien	13 1	1	6	3,39	1,28	1,640
Renommee der Bildungsstätte	13 1	1	6	3,89	1,51	2,265
Gültige Werte (Listenweise)	98					

Für das ausbildungsspezifische Faktorenbündel steht die „Kompetenz in der Muttersprache“ gleich neben der „Kompetenz in der Fremdsprache“ an wichtigster Stelle. Die „Sach- und Fachkompetenz“ geht einher mit der „Kompetenz bei der Benutzung von Hilfsmitteln“ wie EDV und Wörterbüchern. Auch weist die „Auslandserfahrung“ einen hohen Zusammenhang mit der „Variabilität zielsprachlicher Ausdruckspotentiale“ auf.

Das „Renommee der Ausbildungsstätte“ sowie die „formale Qualifikation“, die „Kenntnis von gängigen Übersetzungstheorien“ und „linguistische Kenntnisse“ werden als reichlich unwichtig eingestuft.

Bewertung nach Zusammenhang:

Die Variablen „Kompetenz in der Muttersprache“, „Kompetenz in der Fremdsprache“, „interlinguale Synchronisations-Kompetenz“ weisen einen signifikant hohen Korrelationswert auf, was auf einen großen Zu-

sammenhang zwischen diesen Variablen schließen läßt.

Die „*linguistischen Kenntnisse*“ stehen in signifikantem Zusammenhang mit der Variablen „*Kenntnis gängiger Übersetzungstheorien*“. Dies mag daher rühren, daß die meisten Übersetzungstheorien, oder zumindest jene, die in den Übersetzerausbildungsinstituten präferiert werden, sich hauptsächlich mit Linguistik beschäftigen. Sozial- oder kulturorientierte Übersetzungstheorien wie die Translationstheorie von Vermeer/Reiss werden im Unterricht kaum als relevant behandelt.

2.2.1.2 Berufsbedingte und praxisbezogene Faktoren

Bewertung nach Wichtigkeit (Mittelwertvergleich)

	N	Mini- mum	Maxi- mum	Mittel- wert	Stan- dardab- wei- chung	Vari- anz
Funktionalität der Übersetzung (Zweck)	13 2	1	5	1,77	,90	,818
Beherrschung von Problemlösungs-Strategien	13 2	1	5	1,86	,93	,867
Funktionalität der Übersetzung (Zielgruppe)	13 1	1	5	1,89	1,01	1,025
Aufgabenstellungen des Auftraggebers	13 0	1	6	2,09	,91	,829
Beherrschung von Übersetzungsstrategien	13 2	1	6	2,13	1,16	1,334
Bezahlung	13 2	1	6	2,15	1,06	1,122
Routine (Mustererkennung)	13 2	1	6	2,23	1,05	1,097
pragmatische Qualifikation	12 4	1	6	2,30	1,18	1,382
Zeitdruck	13 1	1	6	2,44	1,20	1,448
Seriosität des Auftraggebers	13 0	1	6	2,60	1,03	1,064
Teamarbeit	13 3	1	6	2,84	1,22	1,498
freiberuflich vs. Angestellt	13 1	1	6	2,88	1,20	1,447
Heimarbeit vs. Büroarbeit	13 1	1	6	2,92	1,34	1,785
„Ein Mann-/ Frau“ - Übersetzung	11 9	1	6	3,43	1,33	1,772
Zielsprachenkompetenz des Auftraggebers	13 3	1	6	4,01	1,40	1,962

In dem Faktorenbündel, das die berufsbedingten und praxisbezogenen Einflüsse festhalten soll, wurde als ausschlaggebend die Funktionalität (*Zweck und Zielgruppe*) der Übersetzung angegeben. Eine fast gleiche Gewichtung hat die „*Aufgabenstellung des Auftraggebers*“. Auch wird die „*Beherrschung von Problemlösungsstrategien*“ sowie von „*Übersetzungsstrategien*“ als wichtig angesehen. Eine mittlere Bewertung erhielt die

Variable „*Bezahlung*“. Als weniger relevant wurden äußere Rahmenbedingungen wie „*Teamarbeit*“, „*freiberuflich versus angestellt*“ oder gar die „*zielsprachliche Kompetenz des Auftraggebers*“ eingeschätzt.

Bewertung nach Zusammenhang:

Die Funktionalität der Übersetzung (Zielgruppe) ist im signifikanten Zusammenhang mit der Aufgabenstellung des Übersetzers und der Beherrschung von Problemlösungsstrategien zu sehen, wobei diese Variable fast gleichzusetzen ist mit der Variablen „*Beherrschung von Übersetzungsstrategien*“. Dies läßt natürlich den Schluß zu, daß Problemlösungsstrategien gleichzusetzen sind mit Übersetzungsstrategien, oder könnte man daraus schließen, daß Übersetzen ein Problem sei, das es zu lösen gilt?

Die „*berufliche Situation*“, ob freiberuflich oder angestellt, korreliert signifikant mit Heimarbeit vs. Büroarbeit.

2.2.1.3 Ausstattung (Werkzeuge, Hilfsmittel)

Bewertung nach Wichtigkeit (Mittelwertvergleich)

	N	Minimum	Maximum	Mittelwert	Standardabweichung	Varianz
Hilfsmittel Computer	13 2	1	5	1,23	,60	,360
Wörterbücher	13 1	1	6	1,38	,82	,669
Internet-Anschluß	13 1	1	6	1,79	1,10	1,21 1
E-mail-Anschluß	13 2	1	6	1,80	1,03	1,06 0
selbsterstellte Terminologiedatenbanken	13 1	1	6	1,98	,99	,984
Hilfsmittel FAX	13 2	1	6	1,98	1,19	1,40 4
CD-Rom-Wörterbücher	13 0	1	6	2,22	1,24	1,53 9

Hilfsmittel Anrufbeantworter	13 1	1	6	2,27	1,30	1,69 3
externe Datenbanken	12 9	1	5	2,33	1,01	1,01 8
Hilfsmittel Terminologiesoftware	13 1	1	6	2,53	1,15	1,32 8
Verfügbarkeit über Lektor	13 1	1	6	2,68	1,24	1,54 3
Hilfsmittel Übersetzungssoftware	12 8	1	6	3,73	1,55	2,40 1
Verfügbarkeit über Sekretärin	13 1	1	6	3,95	1,42	2,00 5

Ganz ohne Zweifel wird das Hilfsmittel Computer als Qualitätsmerkmal für die Erstellung der Übersetzung angesehen. Neben Wörterbüchern sind Internet- und E-mail-Anschluß sowie selbsterstellte Terminologie-Datenbanken mit der wichtigste Faktor. Überraschend dagegen war, daß zwar im Computer - als Schreibwerkzeug - ein wichtiger Faktor gesehen wird, die Hilfsmittel Terminologie- und Übersetzungssoftware jedoch als relativ irrelevant betrachtet werden. Auch trägt offenbar eine Sekretärin nichts zur Qualität einer Übersetzung bei.

Bewertung nach Zusammenhang:

Es besteht ein enger Zusammenhang zwischen den Nennungen Computer, E-mail-Anschluß und Internetzugang, aber auch Anrufbeantworter und Faxgerät gehören hierzu. Wer einen Computer präferiert, schätzt dennoch eigene Wörterbücher und eigene Terminologiedatenbanken und weniger vorgefertigte Terminologiesoftware. Jene, die eine Übersetzungssoftware präferieren, setzen meist auch eine Terminologiedatenbanksoftware ein. Es lassen sich aufgrund der Korrelationsberechnungen zwei Gruppen von Übersetzern unterscheiden, zum einen jene, für die der Computer in Verbindung mit Peripheriegeräten (FAX, Anrufbeantworter) zwar wichtig ist, die aber dennoch bevorzugt Wörterbücher in Print-Ausgaben und

selbsterstellte Terminologie einsetzen, zum anderen jene, für die der Computer wichtig im Zusammenhang mit entsprechender Software zum Übersetzen und zur Erstellung von eigener Terminologie ist.

2.2.1.4 Soziale Faktoren

Bewertung nach Wichtigkeit (Mittelwertvergleich)

	N	Minimu m	Ma- ximu m	Mittel- wert	Standard- abwei- chung	Va- rianz
Kontakte zu fremd- sprachlichen Gruppen	13 0	1	6	1,89	1,08	1,167
Störfaktoren wie Lärm ...	13 2	1	6	2,17	1,08	1,168
Ethik des Übersetzers	13 2	1	6	2,47	1,38	1,900
Position im beruflichen Leben	13 1	1	6	2,60	1,24	1,535
stilistische Präferenzen	13 2	1	6	2,69	1,19	1,422
Zugehörigkeiten zu fremdsprachlichen Gruppen	12 8	1	6	2,88	1,33	1,774
Position im gesell- schaftlichen Leben	13 1	1	6	3,23	1,33	1,763
Position im öffentlichen Leben	13 0	1	6	3,56	1,44	2,062
geschlechtsbedingte Textinterpretation	12 9	1	6	4,44	1,30	1,702

Nicht ganz unwesentlich für die Qualität einer Übersetzung sind Kontakte zu fremdsprachlichen Gruppen. Diese erzeugen u.a. den übersetzungsrelevanten Wissenshintergrund. Als weniger relevant werden die Ethik des Übersetzers und die gesellschaftliche Position im Leben angesehen. Ein Faktor wie „*Geschlechtsbedingte Textinterpretation*“ wurde stark abgelehnt.

Bewertung nach Zusammenhang:

Die soziale Komponente beim Übersetzen ist nicht zu vernachlässigen: „Zugehörigkeit zu fremdsprachlichen Gruppen“ und „Kontakte zu fremdsprachlichen Gruppen“ weisen überraschend eine signifikante Korrelation zur variablen „Position im öffentlichen Leben“ ebenso wie zur Variablen „Position im gesellschaftlichen Leben“ auf. Der Übersetzer, der Kontakte zu Ausländern unterhält, präferiert hier also eine Integration ausländischer Gruppen in das soziale und öffentliche Leben.

2.2.1.5 Psychische Faktoren

Bewertung nach Wichtigkeit (Mittelwertvergleich)

	N	Mini- mum	Maxi- mum	Mittel- wert	Stan- dardab- weichu- ng	Vari- anz
Konzentrationsfähigkeit	130	1	4	1,33	,58	,332
Fähigkeit zur Wissensaktualisierung	131	1	5	1,42	,62	,384
Bewältigung von Zeitdruck	132	1	4	1,52	,67	,450
hermeneutische Fähigkeiten	127	1	4	1,74	,68	,464
Variabilität der zielsprachlichen Ausdrucksfähigkeit	128	1	5	1,75	,86	,740
Erinnerungsvermögen: Langzeitge- dächtnis	131	1	6	1,78	,90	,804
wissens- und erfahrungsbasierte Fertigkeiten	130	1	6	1,78	,84	,697
Charakterstärke/-schwäche (Mut zur Verteidigung einer freien Übersetzung)	132	1	4	1,79	,83	,687
Innovationsfähigkeit/ Kreativität	132	1	5	1,87	,94	,892
Einstellung zur beruflichen Tätigkeit	128	1	6	1,91	,93	,867
gute Bezahlung	130	1	5	1,99	,86	,736
Erinnerungsvermögen: Kurzzeitge- dächtnis	131	1	6	2,00	1,07	1,154
Beherrschung von Problemlösungs-	13	1	6	2,05	1,04	1,083

strategien	0					
Fähigkeit zur Verteidigung der eigenen Übersetzung	12 9	1	5	2,05	,91	,833
Routine (Mustererkennung)	13 0	1	6	2,11	,97	,950
kognitive Fähigkeiten	11 5	1	5	2,13	,84	,711
Problemerkennungs- Mechanismen	13 1	1	5	2,17	,97	,941
kognitive Energie	11 2	1	5	2,19	,85	,730
Äquivalenz-Auffindungs-Strategien	12 7	1	6	2,22	1,09	1,189
Speicherbarkeit und Abrufbarkeit (implizites Wissen/ Intuition)	12 6	1	6	2,26	1,11	1,235
Selbsteinschätzung des Übersetzers	12 9	1	6	2,26	1,09	1,196
schöpferische Phantasie	12 9	1	5	2,27	1,18	1,387
Tagesverfassung	12 6	1	6	2,28	1,11	1,242
Abstraktionsvermögen	12 9	1	5	2,34	,91	,836
Speicherbarkeit und Abrufbarkeit (explizites Wissen /Regelkenntnisse)	12 9	1	5	2,38	1,05	1,112
automatische/ automatisierte Fertigkeiten	12 6	1	6	2,40	1,15	1,313
visuelle Vorstellungskraft	13 0	1	6	2,46	1,17	1,367
Identifikation mit fremdsprachlichen Gruppen	12 9	1	6	2,52	1,17	1,377
Minimaxstrategie (minimaler Aufwand, maximales Ergebnis)	12 6	1	6	2,70	1,18	1,396
tageszeitlicher Rhythmus	12 5	1	6	2,72	1,17	1,365
intellektuelle Brillanz	12 8	1	5	2,74	1,02	1,043
freiberufliche Tätigkeit	12 8	1	6	2,93	1,20	1,452
psychische Konstitution	12 9	1	6	3,13	1,37	1,881
Identifikation mit Text und Inhalt	13 0	1	6	3,15	1,33	1,769
feste Anstellung	12 7	1	6	3,19	1,19	1,424
persönlicher Kontakt mit dem Autor	13 0	1	6	3,42	1,54	2,384
Identifikation mit dem Autor	13 0	1	6	3,58	1,36	1,842

Die psychischen Faktoren wurden von den befragten Übersetzern generell als nicht so übersetzungsrelevant angesehen. Als noch am ehesten relevant werden die Konzentrationsfähigkeit des Übersetzers, die Fähigkeit zur Wissensaktualisierung und zur Bewältigung von Zeitdruck eingestuft. Kognitive Fähigkeiten und kognitive Energie, aber auch intellektuelle Brillanz werden als nicht wesentlich angesehen, in fast gar keiner Weise beeinflussend gilt die Variable *„Identifikation mit Text und Inhalt“*, der *„persönliche Kontakt mit dem Autor“* geschweige denn die *„Identifikation mit dem Autor“*.

Bewertung nach Zusammenhang:

Unter der Variablen *„Beherrschung von Problemlösungsstrategien“* sind eine Menge anderer Variablen subsumiert, wie aus den Korrelationsberechnungen hervorgeht. Einen hohen Zusammenhang mit dieser zeigen die Variablen *„Fähigkeit zur Wissensaktualisierung“*, *„Erinnerungsvermögen: Kurzzeitgedächtnis“*, *„wissens- und erfahrungsbasierte Fertigkeiten“*, *„visuelle Vorstellungskraft“* und *„Problemerkennungsmechanismen“*. Außerdem wurde in diesem Zusammenhang auch die Variablen *„Speicherbarkeit und Abrufbarkeit von explizitem Wissen/Regelkenntnissen“* genannt. Zusammenfassend wollen wir diese als kognitive Fähigkeiten bezeichnen. Der zweite Komplex von Variablen bezieht sich nicht auf die Problembewältigung, also auf die kognitiven Fähigkeiten, sondern auf verinnerlichte Werte. Hier haben wir hohe Korrelationen zwischen der Variablen *„Charakterstärke/-schwäche“*, *„Mut zur Verteidigung der eigenen Übersetzung“*, *„Innovationsfähigkeit“*, *„Langzeitgedächtnis“*, *„schöpferische Phantasie“*, *„visuelle Vorstellungskraft“* und *„intellektuelle Brillanz“*.

2.2.1.6 Kulturelle Faktoren

Bewertung nach Wichtigkeit (Mittelwertvergleich)

	N	Mini- mum	Ma- ximu m	Mittel- wert	Stan- dardab- weichung	Varianz
interkulturelles Wissen	12 9	1	4	1,42	,62	,386
Offenheit für fremde Kulturen	13 0	1	4	1,55	,85	,715
Verhältnis des Übersetzers zur Zielsprache	12 8	1	5	1,75	,85	,724
interlinguale Synchronisa- tions-Kompetenz	10 4	1	5	2,34	1,07	1,138
historisch bedingte Prädispositionen (Prägung- en)	12 8	1	6	2,69	1,06	1,130

Von den kulturellen Faktoren hat den größten Stellenwert das interkulturelle Wissen mit der Offenheit für fremde Kulturen. Historisch geprägte Prädispositionen dagegen wurden als weniger einflußreich bewertet.

Bewertung nach Zusammenhang:

Der Akt des Übersetzens wird oftmals als Kulturtransfer bezeichnet (vgl. Vermeer 1986). Insofern ist auch die Beziehung des Übersetzers zu seiner Zielsprache bei der Anfertigung einer Übersetzung wesentlich. Ein enger Zusammenhang hat sich hierbei zwischen folgenden Variablen ergeben: „*Offenheit für fremde Kulturen*“, „*Interkulturelles Wissen*“, interessanterweise aber auch „*visuelle Vorstellungskraft*“.

2.2.1.7 Lebenslaufbedingte Faktoren

Bewertung nach Wichtigkeit (Mittelwertvergleich)

	N	Minimum	Maximum	Mittelwert	Standardabweichung	Varianz
Auslandsaufenthalt	129	1	6	1,40	,73	,538
Lebenserfahrung	129	1	5	1,83	,99	,986
Fremdsprachen-Ausbildung in der Schule	128	1	6	2,48	1,20	1,433
Bilingualität des Übersetzers	128	1	6	3,30	1,52	2,305
Fremdsprachen-Ausbildung im Vorschulalter	128	1	6	3,33	1,45	2,112
Gültige Werte (Listenweise)	128					

Der Auslandsaufenthalt wird noch vor der Lebenserfahrung als wichtiger Einfluß auf das Ergebnis der Tätigkeit eines Übersetzers bewertet. Die Fremdsprachen-Ausbildung in der Schule und im Vorschulalter sowie die eventuelle Zweisprachigkeit des Übersetzers werden überraschenderweise als relativ unbedeutend angesehen.

Bewertung nach Zusammenhang:

Dies geht auch aus dem korrelativen Zusammenhang hervor: Lebenserfahrung und Auslandsaufenthalt stehen in engem Zusammenhang und haben als Erklärungsvariable eine hohe Bedeutung. Obwohl an Wichtigkeit eine geringere Bedeutung festgestellt werden konnte, so haben doch die Variablen Fremdsprachenausbildung in der Schule und im Vorschulalter ebenfalls einen großen Zusammenhang.

2.2.1.8 Textimmanente Faktoren

Bewertung nach Wichtigkeit (Mittelwertvergleich)

	N	Minimum	Maximum	Mittelwert	Standardabweichung	Varianz
Schwierigkeitsgrad	129	1	6	2,08	1,16	1,353
Grad der Kontrastivität zwischen Ausgangssprache und Zielsprache	125	1	6	2,30	1,10	1,213
Textkomplexität	128	1	6	2,41	1,25	1,566
Textsorte	129	1	6	2,58	1,25	1,558
Textlänge	133	0	6	3,29	1,62	2,633
Gültige Werte (Listenweise)	1					

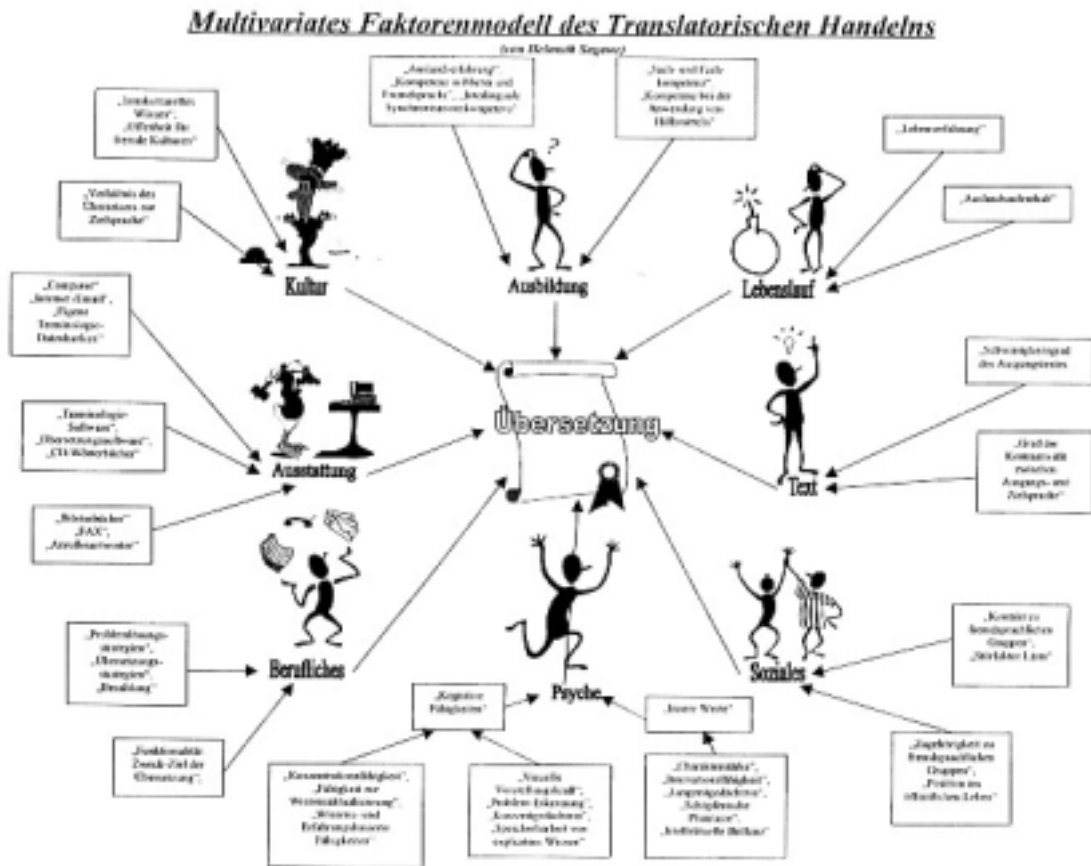
Die textimmanenten Faktoren sind nicht unter die Bewertungsgrenze des Mittelwertes von 2.8 gekommen. Die beste Bewertung hat immer noch der „*Schwierigkeitsgrad*“ für die Übersetzung sowie der „*Grad der Kontrastivität zwischen Ausgangssprache und Zielsprache*“. Textsorte, Textlänge und auch Textkomplexität wurden als vergleichsweise eine unbedeutend bewertet.

Bewertung nach Zusammenhang:

Die textimmanenten Faktoren stehen in engem Zusammenhang untereinander: So konnten wir einen hohen korrelativen Zusammenhang für Textlänge/Textkomplexität, Schwierigkeitsgrad und Textsorte sowie Kontrastivität von Ausgangs- und Zielsprache feststellen.

2.3 Multivariates Faktorenmodell des Übersetzens

Folgende graphische Darstellung soll den multifaktoriellen Zusammenhang des *Translatorischen Handelns* aufzeigen. Es wird ersichtlich, daß nicht nur sprachwissenschaftliche Kenntnisse und Linguistik den Übersetzer befähigen, eine Übersetzung anzufertigen, sondern weit mehr Faktoren auf die Qualität einer Übersetzung einwirken und Voraussetzung zum *Translatorischen Handeln* sind. Neben der Dimension der „*Ausstattung*“ und deren differenzierter Nutzung werden die Dimensionen „*Kultur*“ mit „*interkulturellem Wissen*“ und „*Offenheit für fremde Kulturen*“ hoch bewertet, aber auch die Dimension „*Soziales*“, innerhalb derer der „*Kontakt zu fremdsprachlichen Gruppen*“ und die „*Position im öffentlichen Leben*“ hervorgehoben werden. Die Dimension der „*Psyche*“ mit ihren „*kognitiven Fähigkeiten*“ und „*inneren Werten*“ nimmt in Untersuchung und Ergebnis einen gleichfalls wichtigen Stellenwert ein. „*Konzentrationsfähigkeit*“ und „*Fähigkeiten zur Wissensaktualisierung*“ sowie „*erfahrungsbasierte Fähigkeiten*“, aber auch „*visuelle Vorstellungskraft*“ und „*Charakterstärke*“, „*Innovationsfähigkeit*“ sowie „*schöpferische Phantasie*“, gepaart mit letztlich „*intellektueller Brillanz*“, befähigen demnach einen ausgebildeten Übersetzer zum erfolgreichen *Translatorischen Handeln*.



Literatur

- Baumhauer, Otto A.** 1986: Die sophistische Rhetorik, eine Theorie sprachlicher Kommunikation, Stuttgart; Metzler, JB.
- Castoriadis, Cornelius** 1984: Gesellschaft als imaginäre Institution, Frankfurt/M.; Suhrkamp.
- Dilthey, Wilhelm** 1927: „Studien zur Grundlegung der Geisteswissenschaften. Dritte Studie: Die Abgrenzung der Geisteswissenschaften“ (Zweite Fassung). In: Wilhelm Diltheys Gesammelte Schriften, Bd. VII, Leipzig/Berlin; Teubner, Seite 310-323.
- Gadamer Hans-Georg** 1990: Wahrheit und Methode. Grundzüge einer philosophischen Hermeneutik, Tübingen; MOHR J.C.B..
- Habermas, Jürgen** 1971: „Diltheys Theorie des Ausdruckverstehens: Ich-Identität und sprachliche Kommunikation“, in: Habermas, Jürgen, Erkenntnis und Interesse, Frankfurt/M.; Suhrkamp, Seite 178-233.
- Habermas, Jürgen** 1981: Theorie des kommunikativen Handelns, Frankfurt; Suhrkamp.
- Holz-Mänttari, Jutta** 1984: Translatorisches Handeln. Theorie und Methode. Annales Academiae Scientiarum Fennicae B226, Helsinki: Suomalainen Tiedekatemia.
- Kalina, Sylvia** 1998: Strategische Prozesse beim Übersetzen und Dolmetschen, Tübingen, Gunter Narr.
- Keil, Regina** 1993: Stichwort: „Übersetzung“, Brockhaus Enzyklopädie, Bd. 22, Mannheim, Seite 542.
- Keil, Regina** 1989: „Das zweitälteste Gewerbe der Welt...“, in: TextContext, Nr. 3, Heidelberg. TextContext-Verlag.
- Koller, Werner** 1983: Einführung in die Übersetzungswissenschaft, Heidelberg, 2. Aufl.
- Krings, Hans P.** 1986: Was in den Köpfen von Übersetzern vorgeht. Beiträge zur Linguistik, Tübingen.
- Nord, Christiane** 1995: Textanalyse und Übersetzen, theoretische Grundlagen, Methode und didaktische Anwendung einer übersetzungsrelevanten Textanalyse, 3. neubearb. Aufl., Heidelberg.
- Parsons, Talcott** 1937: The Structure of Social Action, New York.
- Reiss, Katarina** 1993: Texttypus und Übersetzungsmethode: Der operative Text, 3. unveränd. Auflage, Heidelberg.
- Snell-Hornby, Mary** 1994: Übersetzungswissenschaft - eine Neuorientierung, München; UTB.
- Stolze, Radegundis** 1994: Einführung in die Übersetzungstheorien, Tübingen.

- Störig, Hans Joachim** 1963: Das Problem des Übersetzens, Darmstadt; Wiss. Buchgesellschaft.
- Vermeer, Hans J.** 1986: „Übersetzen als kultureller Transfer“, in: Snell-Hornby, Mary (Hrsg.): Übersetzungswissenschaft - eine Neuorientierung. Zur Integrierung von Theorie und Praxis; Tübingen - Basel, S. 30-53; UTB 1915.
- Vermeer, Hans J.** 1992: Skizzen zu einer Geschichte der Translation, Band 6, THW-translatorisches Handeln Wissenschaft, Schriftenreihe der allgemeinen Übersetzungs- und Dolmetschwissenschaft der Universität Heidelberg Hrsg. von Ammann, Margret und Vermeer, Hans J., Frankfurt /M.; THW 61.
- Vermeer, Hans J.** 1996: Das Übersetzen im Mittelalter (13. Und 14. Jahrhundert), 3 Bde. Heidelberg, (TEXTconTEXT Wissenschaft 4. 11-3); TextConText - Verlag.
- Weber, Max** 1973: Gesammelte Aufsätze zur Wissenschaftslehre, Tübingen.
- Wilss, Wolfram** 1977: Übersetzungswissenschaft, Probleme und Methoden, Stuttgart.

2 Erhebungsinstrument (Fragebogen) der Untersuchung

Dr. phil. Helmuth Sagawe
Universität Heidelberg (IÜD)
Plöck 57a
69117 Heidelberg
Tel. 06221 547256
E-mail : sagawe@jerry.iued.uni-heidelberg.de

Sehr geehrte Damen und Herren,

innerhalb eines Seminars am Institut für Übersetzen und Dolmetschen soll ein „*Multivariates Faktoren-Modell des Übersetzens*“ erarbeitet werden. Von meinen Studenten und mir sind dazu eine Reihe von Faktoren erhoben worden, von denen wir meinen, sie hätten einen direkten oder indirekten Einfluß auf translatorisches Handeln, also auf den Übersetzungsvorgang, der stattfindet, wenn von einer Quellsprache in eine Zielsprache übersetzt wird. Da Sie mit Übersetzen fremdsprachlicher Texte direkt oder indirekt etwas zu tun haben, möchte ich Sie bitten, uns bei unserem Vorhaben zu unterstützen und uns den Fragebogen auszufüllen. Bitte senden Sie ihn mir wieder an die obige Adresse zurück, oder, wenn Sie ihn per E-mail erhalten haben, beantworten Sie ihn am Bildschirm, in dem Sie auf der Ihrer Meinung nach richtigen Zahl ein Kreuz machen und so ihre subjektive Wichtigkeit dieser Faktoren erfahren. (Sie brauchen nur in Ihrem E-mail-Programm auf „Beantworten“ gehen und ihn wieder zurückzusenden. Wenn Sie der Meinung sind, der von uns erhobene Faktor sei sehr wichtig:

(sehr wichtig X 2 3 4 5 6 unwichtig:)

Sagawe, Heidelberg 2000

dann kreuzen sie die 1 an. Wir möchten damit letztlich, ausgehend von dieser empirischen Basis, in die Übersetzungswissenschaftliche Theorie-Diskussion eingreifen.

Bitte leiten Sie (falls als E-mail erhalten) ihn vor der Beantwortung an Kolleginnen und Kollegen weiter.

Möchten Sie nähere Informationen zu diesem Projekt, so sehen Sie doch bitte im WWW unter der Adresse nach:

<http://www.idf.uni-heidelberg.de/nabor/sagawe/sagal.htm>

Dort ist dieser Fragebogen auch abrufbar und nachzulesen. Wir möchten Ihnen schon heute ganz herzlich für Ihre Mitarbeit danken. Die laufenden Arbeitsergebnisse und den Endbericht können Sie unter der gleichen Adresse nach der Auswertung im WWW abrufen.

1. Ausbildungsspezifische Faktoren:

sehr wichtig	1	2	3	4	5	6	unwichtig:	Sach- und Fachkompetenz
sehr wichtig	1	2	3	4	5	6	unwichtig:	Kompetenz in der Fremdsprache
sehr wichtig	1	2	3	4	5	6	unwichtig:	Kompetenz in der Muttersprache
sehr wichtig	1	2	3	4	5	6	unwichtig:	linguistische Kenntnisse
sehr wichtig	1	2	3	4	5	6	unwichtig:	Kenntnisse von gängigen Übersetzungstheorien
sehr wichtig	1	2	3	4	5	6	unwichtig:	interlinguale Synchronisationskompetenz
sehr wichtig	1	2	3	4	5	6	unwichtig:	formale Qualifikation (Dipl.Übs./AkÜ/Dolm./Übs)
sehr wichtig	1	2	3	4	5	6	unwichtig:	Renommee der Ausbildungsstätte
sehr wichtig	1	2	3	4	5	6	unwichtig:	Qualität der Ausbildungsstätte
sehr wichtig	1	2	3	4	5	6	unwichtig:	Auslandserfahrung
sehr wichtig	1	2	3	4	5	6	unwichtig:	Variabilität der zielsprachlichen Ausdruckspotentiale
sehr wichtig	1	2	3	4	5	6	unwichtig:	Kompetenz bei der Benutzung von Hilfsmitteln (Wörterbücher, EDV)
sehr wichtig	1	2	3	4	5	6	unwichtig:	umfassender Bildungshintergrund (Humboldtsches Bildungsideal)
sehr wichtig	1	2	3	4	5	6	unwichtig:	Ausgangstext-Rekonstruktionsfähigkeit

2. Berufsbedingte und praxisbezogene Faktoren:

sehr wichtig	1	2	3	4	5	6	unwichtig:	Zeitdruck
sehr wichtig	1	2	3	4	5	6	unwichtig:	Auftraggeber (Seriosität)
sehr wichtig	1	2	3	4	5	6	unwichtig:	Auftraggeber (Aufgabenstellungen der Auftraggeber)
sehr wichtig	1	2	3	4	5	6	unwichtig:	Zielsprachenkompetenz des Auftraggebers
sehr wichtig	1	2	3	4	5	6	unwichtig:	Teamarbeit
sehr wichtig	1	2	3	4	5	6	unwichtig:	„Ein-Mann/Frau“-Übersetzung
sehr wichtig	1	2	3	4	5	6	unwichtig:	Bezahlung
sehr wichtig	1	2	3	4	5	6	unwichtig:	Beherrschung von Problemlösungsstrategien
sehr wichtig	1	2	3	4	5	6	unwichtig:	Heimarbeit vs. Büroarbeit
sehr wichtig	1	2	3	4	5	6	unwichtig:	freiberuflich vs. angestellt
sehr wichtig	1	2	3	4	5	6	unwichtig:	Routine (Mustererkennung)
sehr wichtig	1	2	3	4	5	6	unwichtig:	Funktionalität der Übersetzung (Zielgruppe)
sehr wichtig	1	2	3	4	5	6	unwichtig:	Funktionalität der Übersetzung (Zweck)

sehr wichtig 1 2 3 4 5 6 unwichtig: Beherrschung von
Übersetzungsstrategien
sehr wichtig 1 2 3 4 5 6 unwichtig: pragmatische Qualifikation

3. Ausstattung (Werkzeuge, Hilfsmittel):

sehr wichtig 1 2 3 4 5 6 unwichtig: Computer
sehr wichtig 1 2 3 4 5 6 unwichtig: Fax
sehr wichtig 1 2 3 4 5 6 unwichtig: Anrufbeantworter
sehr wichtig 1 2 3 4 5 6 unwichtig: Übersetzungssoftware
(maschinelles Übersetzen:
z.B. Logos, Globalink ect.)
sehr wichtig 1 2 3 4 5 6 unwichtig: spezielle
Terminologiesoftware
sehr wichtig 1 2 3 4 5 6 unwichtig: eigene Datenbanken (aus
eigener Terminologiearbeit)
sehr wichtig 1 2 3 4 5 6 unwichtig: externe Datenbanken
(online)
sehr wichtig 1 2 3 4 5 6 unwichtig: Wörterbücher
sehr wichtig 1 2 3 4 5 6 unwichtig: Wörterbücher auf CD-ROM
sehr wichtig 1 2 3 4 5 6 unwichtig: e-mail-Anschluß
sehr wichtig 1 2 3 4 5 6 unwichtig: Internet-Anschluß
sehr wichtig 1 2 3 4 5 6 unwichtig: Verfügbarkeit über
Sekretär/in
sehr wichtig 1 2 3 4 5 6 unwichtig: Verfügbarkeit über
Lektor/in-Korrektor/in

4. Soziale Faktoren:

sehr wichtig 1 2 3 4 5 6 unwichtig: Position im beruflichen
Leben
sehr wichtig 1 2 3 4 5 6 unwichtig: Position im
gesellschaftlichen Leben
sehr wichtig 1 2 3 4 5 6 unwichtig: Position im öffentlichen
Leben
sehr wichtig 1 2 3 4 5 6 unwichtig: Zugehörigkeiten zu
„fremdsprachlichen“ Gruppen
sehr wichtig 1 2 3 4 5 6 unwichtig: Kontakte zu
„fremdsprachlichen“ Gruppen
sehr wichtig 1 2 3 4 5 6 unwichtig: geschlechtsbedingte
Textinterpretation
sehr wichtig 1 2 3 4 5 6 unwichtig: Ethik des Übersetzers
(eventuelle Ablehnung eines
Auftrages)
sehr wichtig 1 2 3 4 5 6 unwichtig: stilistische Präferenzen
sehr wichtig 1 2 3 4 5 6 unwichtig: Störfaktoren (z.B.Lärm)

5. Psychische Faktoren:

sehr wichtig 1 2 3 4 5 6 unwichtig: Bewältigung von Zeitdruck
sehr wichtig 1 2 3 4 5 6 unwichtig: gute Bezahlung
sehr wichtig 1 2 3 4 5 6 unwichtig: Identifikation mit
„fremdsprachlichen Gruppen“
sehr wichtig 1 2 3 4 5 6 unwichtig: Beherrschung von
Problemlösungsstrategien
sehr wichtig 1 2 3 4 5 6 unwichtig: Charakterstärke/-schwäche
(Mut zur Verteidigung einer
freien Übersetzung)
sehr wichtig 1 2 3 4 5 6 unwichtig: Innovationsfähigkeit/
Kreativität
sehr wichtig 1 2 3 4 5 6 unwichtig: freiberufliche Tätigkeit
sehr wichtig 1 2 3 4 5 6 unwichtig: feste Anstellung
sehr wichtig 1 2 3 4 5 6 unwichtig: Fähigkeit zur
Wissensaktualisierung
sehr wichtig 1 2 3 4 5 6 unwichtig: Erinnerungsvermögen:
Kurzzeitgedächtnis
sehr wichtig 1 2 3 4 5 6 unwichtig: Erinnerungsvermögen:
Langzeitgedächtnis
sehr wichtig 1 2 3 4 5 6 unwichtig: Routine (Mustererkennung)
sehr wichtig 1 2 3 4 5 6 unwichtig: Konzentrationsfähigkeit
sehr wichtig 1 2 3 4 5 6 unwichtig: wissens- und
erfahrungsbasierte
Fertigkeiten

sehr wichtig	1	2	3	4	5	6	unwichtig:	automatische/ automatisierte Fertigkeiten
sehr wichtig	1	2	3	4	5	6	unwichtig:	schöpferische Phantasie
sehr wichtig	1	2	3	4	5	6	unwichtig:	visuelle Vorstellungskraft
sehr wichtig	1	2	3	4	5	6	unwichtig:	Problemerkennungs- mechanismen
sehr wichtig	1	2	3	4	5	6	unwichtig:	Äquivalenzauffindungs- strategien
sehr wichtig	1	2	3	4	5	6	unwichtig:	Identifikation mit Text/Inhalt
sehr wichtig	1	2	3	4	5	6	unwichtig:	Identifikation mit dem Autor
sehr wichtig	1	2	3	4	5	6	unwichtig:	persönlicher Kontakt mit dem Autor
sehr wichtig	1	2	3	4	5	6	unwichtig:	Speicherbarkeit und Abrufbarkeit (explizites Wissen/ Regelkenntnisse)
sehr wichtig	1	2	3	4	5	6	unwichtig:	Speicherbarkeit und Abrufbarkeit (implizites Wissen/Intuition)
sehr wichtig	1	2	3	4	5	6	unwichtig:	intellektuelle Brillanz
sehr wichtig	1	2	3	4	5	6	unwichtig:	Selbsteinschätzung des Übersetzers
sehr wichtig	1	2	3	4	5	6	unwichtig:	kognitive Energie
sehr wichtig	1	2	3	4	5	6	unwichtig:	kognitive Fähigkeiten
sehr wichtig	1	2	3	4	5	6	unwichtig:	Tagesverfassung
sehr wichtig	1	2	3	4	5	6	unwichtig:	tageszeitlicher Rhythmus
sehr wichtig	1	2	3	4	5	6	unwichtig:	Fähigkeit zur Verteidigung der eigenen Übersetzung
sehr wichtig	1	2	3	4	5	6	unwichtig:	Variabilität der zielsprachlichen Ausdrucksfähigkeit
sehr wichtig	1	2	3	4	5	6	unwichtig:	hermeneutische Fähigkeiten (Interpretationsfähigkeit)
sehr wichtig	1	2	3	4	5	6	unwichtig:	physische Konstitution
sehr wichtig	1	2	3	4	5	6	unwichtig:	Abstraktionsvermögen
sehr wichtig	1	2	3	4	5	6	unwichtig:	Einstellung zur beruflichen Tätigkeit
sehr wichtig	1	2	3	4	5	6	unwichtig:	Minimaxstrategie (minimaler Aufwand- maximales Ergebnis)
6. Kulturelle Faktoren:								
sehr wichtig	1	2	3	4	5	6	unwichtig:	interlinguale Synchronisationskompetenz
sehr wichtig	1	2	3	4	5	6	unwichtig:	Verhältnis des Übersetzers zur Zielsprache
sehr wichtig	1	2	3	4	5	6	unwichtig:	Offenheit für fremde Kulturen
sehr wichtig	1	2	3	4	5	6	unwichtig:	interkulturelles Wissen
sehr wichtig	1	2	3	4	5	6	unwichtig:	visuelle Vorstellungskraft (Metaphorik/außer- sprachliche Wirk- lichkeit/ Weltbilder)
sehr wichtig	1	2	3	4	5	6	unwichtig:	Textsorten- konventionen
sehr wichtig	1	2	3	4	5	6	unwichtig:	historisch bedingte Prädispositionen (Prägungen)
7. Lebenslauf bedingte Faktoren:								
sehr wichtig	1	2	3	4	5	6	unwichtig:	Bilingualität des Übersetzers
sehr wichtig	1	2	3	4	5	6	unwichtig:	Fremdsprachenausbildung in der Schule
sehr wichtig	1	2	3	4	5	6	unwichtig:	Fremdsprachenausbildung im Vorschulalter
sehr wichtig	1	2	3	4	5	6	unwichtig:	Auslandsaufenthalt
sehr wichtig	1	2	3	4	5	6	unwichtig:	Lebenserfahrung

8. Textimmanente Faktoren:

sehr wichtig	1	2	3	4	5	6	unwichtig:	Textlänge
sehr wichtig	1	2	3	4	5	6	unwichtig:	Textkomplexität
sehr wichtig	1	2	3	4	5	6	unwichtig:	Schwierigkeitsgrad
sehr wichtig	1	2	3	4	5	6	unwichtig:	Textsorte
sehr wichtig	1	2	3	4	5	6	unwichtig:	Grad der Kontrastivität zwischen Ausgangssprache und Zielsprache

Bitte beantworten Sie mir nun noch folgende Fragen

a) Ist Ihre Anrede: _____Frau oder _____ Herr

b) Wie ist Ihre berufliche Situation?
in der Ausbildung
freier Übersetzer
angestellter Übersetzer
Teilzeitangestellter Übersetzer
in der Lehre tätig

c) Zu welchen Ausbildungsinstitutionen hatten oder haben Sie Kontakt?

- Universität Graz
- Universität Heidelberg: IÜD Heidelberg
- Universität Hildesheim
- Humboldt-Universität Berlin
- Universität Innsbruck
- Universität Leipzig
- Universität Mainz: FASK Germersheim
- Universität des Saarlandes: IÜD Saarbrücken
- Universität Wien
- Andere Universität: welche?
- Fachhochschule Köln
- Fachhochschule Magdeburg
- Andere Fachhochschule, welche?

d) Darf ich Sie noch zum Schluß nach Ihrem Alter fragen?
..... Jahre

Nochmals vielen Dank für Ihre Mühe und Mitarbeit

Dr. Helmuth Sagawe